Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 13

Rubrik: Humor des Auslands

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

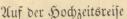
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Humor des Auslands





Er: Der Tunnel, burch ben wir soeben gefahren sind, hat vierzehn Millionen gekostet.

Sie: Das Bergnügen wars schon wert. (Söndagsnisse Strix, Stockholm.)



(Spanien bestand barauf, auch ein Kriegeschiff nach China du fciden.)

Primo be Nivera: Und ich, und ich, meine Freunde . . . Ich bin auch eine große Ration! (Töveftia, Moskau)



Mur nicht aus der Rolle fallen! Der Ers Bankier (im hintergrund das Gefängnisauto): Gendarmen, tassen Sie meinen Wagen vorsahren! (Le Rite)

Chepaar Emsworth schien sehr einfach zu leben."

"Bar in dem abseits gelegenen Hause denn kein Dienstbote?"

"Nein, wenn nicht der kleine bartige herr als solcher fungierte. Er schien jedoch ben besseren Ständen anzugehören."

"Das ift sehr bemerkenswert. Haben Sie einen Anhalt dafür, daß Nahrungsmittel von dem Herrenhaus nach dem anderen Hause gebracht wurden?"

"Ja, jetzt, wo Sie das erwähnen, erinnere ich mich, daß ich den alten Ralph mit einem Korb in der Richtung nach dem Haufe gehen sah. Auf den Gedanken, daß sich in dem Korbe Nahrungsmittel befinden könnten, bin ich allerdings nicht gekommen."

"Haben Sie sonstige örtliche Nachfragen angestellt?"

"Ja, das tat ich. Ich sprach mit dem Saftschofbesitzer im Dorfe. Ich fragte nur, ob ihnen etwas von meinem alten Kameraden Godfreh Emsworth bekannt wäre. Beide versicherten mir, daß er sich auf einer Weltzreise befände. Er sei heimgekommen und sast unmittelbar danach wieder abgereist. Diese Erklärung hatte zweisellos allgemeinen Glauben gesunden."

"Sie haben von Ihrem Argwohn nichts verlauten lassen?"

"Nichts!"

"Das war sehr klug. Diese Angelegenheit

muß natürlich geklärt werden. Ich werde mit Ihnen nach Tuxburrh Old Park zurückkehren."

"Seute?"

Es war zur selben Zeit, als ich den Fall behandelte, den Freund Watson als "Ubenetuer der Abtei-Schule' bezeichnet hat, in welchen der Herzog von Grehminster so schwer verwickelt war. Außerdem hatte ich einen Auftrag vom türksichen Sultan, der dringendste Ersedigung sorderte, da politische Schwierigkeiten ernstester Natur durch eine Bernachlässigung hätten eintreten können. Aus diesem Grunde war es, wie ich aus dem Tageduch sesstsche kasse ich aus dem Tageduch erstellte, erst Anfang der solgenden Woche möglich, daß ich mich gemeinsam mit Mr. Dodd nach Besordshire auf den Weg begeben konnte.

Wie wir nach dem Euston-Bahnhof suhren, stieg unterwegs ein schweigsamer, ernst dreinschauender Herr, mit dem ich gewisse Beradredungen getroffen hatte, in meinen

Wagen.

"Ein alter Freund von mir", bemerkte ich zu Mr. Dodd. "Es ift möglich, daß seine Anwesenheit überschiffig, aber ebenso möglich, daß sie von größter Wichtigkeit ist. Es ist, bei dem gegenwärtigen Stand des Falles, nicht nötig, auf diese Mahnahme weiter einzugehen!"

Mr. Watsons Erzählungen haben den Lesfer zweifellos daran gewöhnt, daß ich über lleberflüssiges noch spreche und meine Ges

danken auch nicht preisgebe, während ich noch an der Entwicklung eines Falles arbeite. Dodd schien überrascht, verlor aber kein Wort, und wir setzen unsere Reise zu dreien sort. Im Juge richtete ich an Dodd eine weitere Frage, und zwar mit der Absicht, daß unser Begleiter sie hören sollte.

"Sie sagten, daß Sie das Gesicht Ihres Freundes klar und deutlich an der Fensterscheibe beobachteten, so deutlich, daß keinerlei Zweisel über seine Identität besteht?"

"Da ist jeder Frrtum ausgesschlossen. Seine Nase war an die Scheibe gepreßt und das Lampenslicht schien voll auf ihn."

"Könnte es jemand, der ihm ähnlich sieht, gewesen sein?"

"Ganz ausgeschloffen, er war es!"

"Aber Sie sagen, er sah verändert aus?"
"Nur in der Farbe. Sein Gesicht war wie soll ich es beschreiben? — es war von der Weiße eines Fischleibes. Es war gewis

fermaßen gebleicht."
"War das ganze Gesicht gleichmäßig bleich?"

"Das glaube ich nicht. Ich sah nur seine Stien deutlich, da sie hart an der Fensterscheibe lag."

"Riefen Sie ihn an?"

"Im Augenblick war ich zu erstaunt und erschrocken. Dann verfolgte ich ihn, aber ohne Resultat, wie ich bereits geschildert habe."

Für mich war der Fall so gut wie geflärt, es bedurfte nur eines fleinen Beweißstückes. Nach längerer Wagenfahrt gelangten wir nach dem alten feltsamen Herrenhaus, das mein Klient schon beschrieben hat. Ralph, der alte Kammerdiener, öffnete die Tür. Ich hatte das Fuhrwerk für den ganzen Tag gemietet und meinen älteren Begleiter gebeten, im Wagen zu verbleiben, bis wir ihn rufen würden. Ralph, ein kleiner, verwitterter Mann, trug das übliche Bewand, schwarzes Jadett und Pfeffer und Salz-Sofen, mit nur einer einzigen auffallenden Abweichung. Er trug braune Lederhandschuhe, die er, sowie er uns sah, hastig auszog und auf den Tisch der Halle nieder-legte, als wir eintraten. Mein Geruchssinn ift, wie mein Freund Watson vielleicht schon erwähnt hat, außerordentlich empfindlich. Ein schwacher, aber trottem markanter Beruch machte sich mir sofort bemerkbar. Er schien mir von dem eben erwähnten Tische auszugehen. Ich drehte mich um, stellte meinen Sut auf den Tisch und stieß ihn hinunter, dann bückte ich mich, um ihn aufzuheben und hatte so Gelegenheit, meine Nase auf Fußlänge an die Handschuhe heranzubringen. Ja, zweifellos entströmte diesen Handschuhen ein einzigartiger, teeriger Geruch. Beim Betreten des Arbeitszimmers war die Beweiskette des Falles für mich schon geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt ben

"Nebelspalter"

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

inbegriffen die Versicherung gegen Unfall
 und Invalidität für den Abonnenten und seine
 Frau im Totalbetrage von Franken 7200.--.

(Beft. genaue und beutliche Abreffe)